

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 24 (1937)

Rubrik: Zur Schulung der Schaufensterdekorateure

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zimmer, Schlafräume, Küchen, Kinderzimmer in Einfamilienhäusern und Mietwohnungen — meist Räume opulenten bis luxuriösen Charakters, wobei eine gewisse wienerische Note und die Arbeiten von Martin Elsässer stark vorherrschen. Von schweizerischen Arbeiten finden wir eine Kleinküche von *Paul Artaria*, Arch. BSA, Basel, und drei Räume von Prof. *O. R. Salvisberg*, Arch. BSA, Zürich.

Fritz August Breuhaus-de Groot, Bauten und Räume 156 Seiten (grösstenteils Abbildungen), Format 22½×27 cm. Verlag Ernst Wasmuth, Berlin-Charlottenburg, 1935, Preis Fr. 18.75.

Fritz August Breuhaus ist zweifellos einer der begabtesten und meistgefragten Modearchitekten Deutschlands. (Er hat unseres Wissens hier zum erstenmal seinem Namen die Bezeichnung «de Groot» angehängt, was ihm einen aparten holländischen Akzent gibt.) In der Einleitung stellt der Architekt fest, dass er nur widerstrebend der Aufforderung des Verlages nachgekommen sei, diese Zeilen zu schreiben. Um so voller greift dann — durch kein solches Widerstreben gehemmt — ein anderer Textverfasser in die Saiten des Ruhmes.

Breuhaus ist Spezialist für mondäne Wohnhäuser, und während früher gerade solche Bauaufgaben zu den stilbildenden gehört haben, sind sie heute für den Architekten fast so problematisch geworden wie Kirchen. Da wo ein bestimmtes Bedürfnis mit knappen Mitteln befriedigt werden muss, bekommt der Bau Haltung auch dann, wenn der Architekt einen unsicheren und der Bauherr gar keinen Geschmack hat oder hierüber überhaupt nicht gefragt wird. Da wo finanzielle Beschränkungen fehlen, müsste der stilbildende Impuls, der ja auch immer eine Beschränkung in bestimmter Richtung bedeutet, vom Architekten oder vom Bauherrn ausgehen. Er lag früher in der konventionellen Bindung eines bestimmten «Stils», die uns heute fehlt. Man kann also dem Architekten keinen Vorwurf machen, wenn seine Luxusbauten heute etwas Spielerisches, Willkürliches, gelegentlich Theatralisches haben. Das ist so unvermeidlich, dass umgekehrt gesagt werden muss, dass Breuhaus für seine Bauherren, die wohl überwiegend der sozialen Klasse der Neureichen angehören, Häuser von bemerkenswerter Gediegenheit und relativer Zurückhaltung baut.

Darüber hinaus bieten seine Häuser ein gewisses stilgeschichtliches Interesse, sie sind Beispiele für den Versuch, die Idee des repräsentativen klassisch-axialen

Grossgebäudes mit modernen Bauformen und unter Verwendung aller neuzeitlichen technischen Errungenschaften zum Vortrag zu bringen, eine Aufgabe, wie sie in einer weniger parvenumässigen, geistig schärferen Luft auch Auguste Perret schon unternommen hat. Es wäre gut, wenn sich unsere jungen Architekten gerade diese Seite genau überlegen würden, denn hier liegt eine ungelöste Aufgabe der heutigen Architektur, ohne dass die Architekten darüber verfügen könnten, ob diese Aufgabenstellung selbst zu den existenzberechtigten oder nicht existenzberechtigten gehört.

Es lohnt sich also, diese Häuser anzusehen, obschon sie dem Besprechenden in ihrer ganzen Haltung herzlich unsympathisch sind.

p. m.

Von der Architektur zum Bauen

von *Alfons Leidl*. 67 Seiten, 17/24 cm, 16 Tafeln; Alfred Metzner Verlag, Berlin 1936; geheftet RM. 4.20.

Ein Buch von grundständiger Haltung, das seinem deutschen Publikum schonend beibringt, dass zwar unter dem, was in den letzten 20 Jahren gebaut wurde, wirklich viel modernistischer Bluff war, dass aber doch immerhin sogar schon vor dem Dritten Reich an die 2 300 000 Wohnungen von Staats wegen gebaut wurden, und dass sogar böse Baubolschewisten wie Adolf Loos und Le Corbusier manchmal recht gute Ideen gehabt und Häuser gebaut haben, die zu den wichtigsten der neueren Zeit gehören.

Leidl spricht aber nicht zugunsten einer speziellen Modernität, sondern zugunsten einer anständigen Baugesinnung ganz im allgemeinen. Eines seiner Kapitel heisst «Von der gesunden Kraft der schlichten Werke»; unter den Tafeln findet man gute skandinavische Beispiele neben einfachen Bauten von Bonatz, Schwarz, Abel, Bartning, neue Parteibauten von Schulte-Frohlinde, Fabriken usw. Zwei Zitate aus dem Text:

«Es hat keinen Sinn, sich in falscher Bauernromantik zu bewegen. Diese Richtung ist unfruchtbar. Sie will, soweit sie ethisch und nicht nur konjunkturmässig begründet ist, dem Ziele dienen, menschliche Wärme in die technisierte Welt zu tragen. Wenn dieses Ziel aber klar erkannt ist, so werden wir es auch auf geradem Wege erreichen können. Dieser Weg führt, abgesehen von der geistigen Durchdringung aller Arbeit, über das Werkstoffgefühl.»

«Die Gegenüberstellung «internationale» und «nationale» Baukunst ist genau betrachtet eine sehr theoretische Konstruktion. Man kann weder international noch national bauen wollen. Man darf überhaupt nur richtig bauen wollen. Denn sobald irgendeine programmatische Absichtlichkeit in den Werkvorgang des Bauens und in den schöpfenden Bezirk der Baukunst getragen wird, erhebt sich die Gefahr der Veräusserlichung.»

p. m.

Zur Schulung der Schaufensterdekorateure

Die Lehrlinge des Dekorateurberufs besuchen an zwei halben Tagen die Gewerbeschule Zürich. Ihre formale Ausbildung erhalten sie hier durch B. von Grüningen.

Aus seinen Klassen waren im Mai Arbeiten ausgestellt, die Materialstudien sowie Schriften umfassten.

Bei ersteren wird der Sinn des Schülers für die Un-

terschiede sowie die Beziehungen verschiedener Materialien untereinander entwickelt. Zum Beispiel werden glänzende und matte Stoffe einander gegenübergestellt, körniges und ganz flach wirkende Gewebe, Plastisches und Flächiges. Es werden Kontraste des Materials zu seiner Unterlage gesucht und herausgehoben. Es wird ferner versucht, mit Farben und verschiedenen Materialien bestimmte Stimmungen anzudeuten und damit das Milieu zu schaffen, worin sich ein Ding sozusagen am wohlsten fühlt, Wirkungen, die es für den Beschauer anziehend, begehrenswert machen.

Eine weitere Gruppe umfasste Schriften verschiedenen Charakters, die zum Teil bis zum kleinen Plakat

entwickelt waren. Blockschrift und davon abgeleitete Typen standen neben interessanten Schreibschriften, die aus der Handschrift des Schülers abgeleitet waren und nicht nach einer Vorlage gewonnen wurden. Gerade das aber ist wesentlich und sichert diesen Schreibschriften ihre Lebendigkeit. Allen gezeigten Arbeiten sieht man die sichere Führung durch einen überlegenen Gestalter an. Die Schule wirkt damit als wichtige Ergänzung der praktischen Lehre, die diese tiefgreifenden, formalen Voraussetzungen nicht geben kann oder doch nur Einzelnes vermittelt, ohne diesen hier deutlich werdenden systematischen Zusammenhang.

E. Sch.

Sparsames Haushalten mit Elektrizität

Städtisches und kantonales Elektrizitätswerk Zürich hatten sich zu einer lehrreichen, gut organisierten Ausstellung zusammengetan, die im unteren Ausstellungslokal des Walchertors stattfand. Dieses Lokal, dessen Ziegelwände noch roh geblieben sind, wurden von dem Zürcher Graphiker B. von Grüningen SWB. auf einer Seite mit einem Wandbild belebt, das seine Elemente aus der Ziegelwand selbst nahm. Diese erhielten, einer Zeichnung folgend, verschiedene Tönungen, woraus sich eine Landschaft mit Schneespitzen, Bergmassiven und bewaldeten Hängen ergab, die einen See mit Staumauer und plastischem Wasserschloss abschloss. Aus dem Wasserschloss führten zwei rotgehaltene Röhren zum vielfenstrigen Kraftwerk, von wo aus sich der Strom zu den verschiedenen Apparaten ergoss. Dieses symbolische Weiterleiten drückten die roten Abschlussleisten der niedrig gehaltenen Kojen aus. Die Aufteilung des Raumes mit dem geschickt eingebauten Zuhörerplatz und der Demonstrationsbühne hatte W. Kienzle S.W.B. besorgt. Alle Kojen waren hell bespannt, eine klare, einfache Schrift von B. von Grüningen kehrte hier, wie an andern Stellen der Ausstellung, wieder. Zweck der Ausstellung war, dem Publikum zu zeigen, wie rasch, sauber und billig heute auf elektrischen Herden gekocht und heisses Wasser zubereitet werden kann. Architekt Alfred Roth B.S.A. referierte über «Die Elektrizität im Dienste des befreiten Wohnens». Es handelte sich um eine thematische Ausstellung. Es wurde nicht nach Firmen ausgestellt, sondern nach Gruppen; also alle Kühlschränke, alle Herde beisammen etc., und das Gezeigte musste vorher eine gründliche Prüfung passieren, es wurden nur die technisch und meistens auch formal besten Modelle zugelassen.

Hievon sind die neuen Herde der Therma A.-G., Schwanden (Glarus), zu nennen. Sie zeigen gefällige Ka-

stenformen. Die Seitenwände klingen in kräftigen Stützen an Stelle dünner Beine aus. Alle Schrauben sind auf der Vorderseite verschwunden. Kleine schwarze Schalter sind alles, was aus dem Kubus hervorragt. Höchste Sauberkeit und rationelle Anordnung der einzelnen Backöfen, der Abfallschublade und des Gerätekastens zeichnet sie aus. Letzterer ist etwas ganz Neues. Unter Mitwirkung des Elektrizitätswerkes des Kantons Zürich wurde ein grosser Herrschaftsherd herausgebracht, formschön, mit vielen praktischen Details. Ferner ist die Therma auf Anregung des E. K. Z. daran gegangen, zu einer transportablen Dusche einen tragbaren 30-Liter-Boiler mit Mischbatterie zu konstruieren, der an die Lichtleitung angeschlossen werden kann. Von sonstigen Herden erwähnenswert ist die Kombination eines Kühlschranks mit dem Herd, die von Kümmler & Matter, Aarau, ausgestellt wurde. Ferner eine Spültischanlage in Verbindung mit Kühlschrank von Eisinger, Basel, in sehr guter Form. Kühlschränke verschiedener Firmen erfreuen uns durch ihre guten Formen, wie durch ihre sinnreiche Inneneinrichtung. Wie gewöhnlich befand sich das in den verschiedenen Kojen nebenher gezeigte Mobiliar bei weitem nicht auf der gleichen Höhe praktischer Zweckmässigkeit und formaler Schönheit: es bleibt unnötigerweise der Augenblicksmode unterworfen, während die technischen Erzeugnisse das Bleibende, Allgemeingültige suchen.

E. Sch.

Edelsteine

«Wie sie beschaffen sind und wie wir sie einkaufen sollen.» 48 Seiten, 21×29 cm, 4 Tafeln mit farbigen Abbildungen. Herausgegeben von Carl Ebner, Verlag der Schweizer Warenkunde, Erlenbach-Zürich.